

# Vergängliche Zeit

H. Joachim Schlichting

*Siehe eine Sanduhr:  
da läßt sich nichts durch Rütteln und Schütteln erreichen.*

Christian Morgenstern

Die Sanduhr ist nicht nur ein frühes Zeitmeßinstrument, sondern auch Symbol für die mit dem Ablauf der Zeit verbundene und durch den rieselnden Sand sichtbar vor Augen geführte Vergänglichkeit des Lebens und aller mit ihm verbundenen positiven und negativen Erlebnisse, denn:

*Die Sand- Uhren erinnern nicht bloß an die schnelle Flucht der Zeit, sondern zugleich an den Staub in welchen wir einst zerfallen werden* (Georg Christoph Lichtenberg).

Die Vergänglichkeit ist seitens poetischer und künstlerischer Äußerungen eines der am häufigsten vertretenen Motive im Zusammenhang mit dem Lauf der Zeit; sei es nun auf die etwas burschikose direkte Art eines Wilhelm Busch:

*Hartnäckig weiter fließt die Zeit;  
Die Zukunft wird Vergangenheit.  
Von einem großen Reservoir  
Ins andre rieselt Jahr um Jahr;  
Und aus den Fluten taucht empor  
Der Menschen bunt gemischtes Korps.*

*Sie plätschert, traurig oder munter,  
'n bisschen 'rum dann gehens unter*

*Und werden ziemlich abgekühlt,  
Für längre Zeit hinwegespült.  
Wie sorglich blickt das Aug' umher!  
Wie freut man sich wenn, der und der,  
Noch nicht versunken oder matt,  
Den Kopf vergnügt heroben hat* (Wilhelm Busch);

oder die etwas getragenere Art eines Johann Gottfried Herder:

*Das Flüchtigste*

*Tadle nicht der Nachtigallen  
Bald verhallend süßes Lied;  
Sieh, wie unter allen, allen  
Lebensfreuden, die entfallen,  
Stets zuerst die schönste flieht.*

*Sieh, wie dort im Tanz der Horen  
Lenz und Morgen schnell entweicht;  
Wie die Rose, die Autoren  
Jetzt im Silbertau geboren,  
Jetzt Autoren gleich erleicht.  
Höre, wie im Chor der Triebe*

*Bald der zarte Ton verklingt.  
Sanftes Mitleid, Wahn der Liebe,  
Ach, daß er uns ewig bliebe! A  
ber ach, sein Zauber sinkt.*

*Und die Frische dieser Wangen,  
Deines Herzens rege Glut,  
Und die ahnenden Verlangen,  
Die am Wink der Hoffnung hangen –  
Ach, ein fliehend, fliehend Gut!* (Johann Gottfried Herder).

Die Vergänglichkeit der Zeit wird in vielen Fällen mit einer besonders großen Geschwindigkeit in Verbindung gebracht. Wilhelm Busch parallelisiert in den folgenden Zeilen den Lauf der Zeit mit dem eigenen:

*Eins, zwei, drei! Im Sauseschritt  
Läuft die Zeit; wir laufen mit.*

Und Dante differenziert in seiner Göttlichen Komödie die Geschwindigkeit des zeitlichen Ablaufs gleichnishaft mit dem Räderwerk des Zeitmessers selbst:

*Wie wohlgefügt sich Uhrenräder drehen,  
Das letzte eilt dahin wie schnelles Leben.  
Das erste scheint dagegen still zu stehen,  
In beiden wir des Lebenstanzes Gleichnis sehen.*

Guy Pentreath ordnet die unterschiedlichen Geschwindigkeiten des Zeitablaufs verschiedenen Lebensabschnitten zu:

*For when I was a babe and wept and slept,  
Time crept;  
When I was a boy and laughed and talked,  
Time walked;  
Then when the years saw me a man,  
Time ran;  
But as I older grew, Time flew.*

Am Abend des Lebens findet sich in Joseph Eichendorffs Worten die Vergängnis in Erinnerung aufgehoben:

*Schweigt der Menschen laute Lust:*

*Rauscht die Erde wie in Träumen  
Wunderbar mit allen Bäumen,  
Was den Herren kaum bewußt,*

*Alte Zeiten, linde Trauern,  
Und es schweifen leise Schauer  
Wetterleuchtend durch die Brust.*

Die Zeit ist nicht zu halten, sie entzieht sich in dem Maße wie man nach ihr greift:

*Verweilst du in der Welt, sie flieht als Traum;  
Du reisest, ein Geschick bestimmt den Raum;  
Nicht Hitze, Kälte nicht vermagst du festzuhalten,  
Und was dir blüht, sogleich wird es veralten. (Johann Wolfgang von Goethe)*

Trotz der Vergänglichkeit wird Jean Paul zufolge ein Zusammenhang zwischen dem Gegenwärtigen und dem Gewesenen gesehen und durch durch eine immer länger werdende Kette einer kleinen Vorsilbe aufrechterhalten:

*.. das Ur-Ur-Ur-Ur, - diesen dunklen Laut der Gruft und der Zeitverschüttung, welcher dennoch zugleich einen fromm gewahrten Zusammenhang zwischen der Gegenwart, seinem eigenen Leben und dem tief Versunkenen ausdrücke.*

Aber selbst wenn die Ewigkeit wie eine lange Nacht aussieht, kommt sie irgendwann einmal zu einem Ende:

*Wenn Flotten von Luftschiffen über der Erde ziehen und die Zeit alle ihre griechischen Futura durchkonjugiert - Wenn alles unzählige Male dagewesen, ein Gottesacker auf dem andern liegt, die alte runzlichte graue Menschheit ein Jahrtausend nach dem andern vergessen und nur noch, wie andere Greise, sich ihrer schönen Jugendzeiten in Griechenland und Rom erinnert und der ewige Jude, Planet, doch noch immer läuft - sag an, o bleicher Jüngling, wann schlägt es in der Ewigkeit 12 Uhr, und die Geisterstunde der Erd- Erscheinung ist vorbei (Jean Paul).*